

Pränumeration.					
	für Herrn:		Zurück die Zeit		
	10 St.	— fr.	14 fl.	— fr.	
Ganzjährig	5	20	—	7	20
Halbjährig	3	10	—	3	10
Vierteljährig	2	5	—	2	5
Einzelhefte	1	55	—	2	35
Platzhülle	1	—	—	1	20

für breitere Aufhebung der Abstände
monatlich 20 fr. Post Journal erscheint
täglich.

3. Section.
Die 3-galtigen Theile der Folge:
Bei 12-galtigen Umfaltungen 6 fr.

2	"	"	5 "
3	"	"	4 "
6	"	"	3 "
12	"	"	3 "

für Buchhandlungen, Fabriken, Metzge,
Apotheken, öffentliche Vergnügungen immer
um 1 fl. weniger.

Expeditions- und Reisebeschreibungen-Herren:
Neudammstraße Nr. 1111.

Die Donau.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur
Ernst von Schwarzer.

Redactions Bureau:
Quincy, Illinois 62301

Wien, den 24. April.

Heute sind wohl die letzten Zweifel beseitigt, welche über das Gelingen der Conferenzen im Publicum geherrscht haben. Man weiß, daß das Schluß-Protocoll betreffs der jüngsten Verhandlungen unterzeichnet ist und daß von Seite der Westmächte die Conferenzen als nicht angesehen werden. Wie schon in unserem Morgenartikel bemerkt wurde, handelt es sich nur noch um die officielle Form, in welche der Abbruch der Verhandlungen erklärt werden könne und um die daran zu knüpfenden Verabredungen ausläßend Österreich und seinen Alliierten.

Alle hiesigen Blätter bringen nun übereinstimmend die Mittheilung von der Resultatarlosigkeit der Friedensunterhandlungen. Aber die Art und Weise, in welcher diese Mittheilung in den verschiedenen Organen unserer Tagespresse gegeben wurde, muß unsere umgehendste Theilnahme erregen.

Welche Größe der Anschauungen, welche Consequenz der Ueberzeugungen müssen wir da kennen lernen! Ein großer G., der gehen auch im hellsten Friedenslichte erglänzte, verwundert sich nun darüber, daß die Deutsche Correspondenz noch nicht die erhoffte Anerkennung über die Confereuz gebracht hat! Derselbe findet heute, daß Preußen und Deutschland die Schuld an dem ganzen Mißverh. tragen, und bemüht daher die gute Gelegenheit, das alte, lahme Stiefchenpferd von der „Menschenliebe und Jagdaffektirtheit Deutschlands“ dem verehrungswürdigen Publicum vorzuweisen. Wir erinnern uns jedoch zufällig, daß derselbe G. noch am 18. April einen großen Friedensartikel brachte, worin es unter Anderm heißt:

„Die Fortdauer der Conferenzen ist somit als festgestellt zu betrachten“ — und, wie wir vernahmen, hat sich auch der Präsident der Versammlung entschieden, Wien nicht zu verlassen. Sollte im Laufe der nächsten Tage John Russell nach London zurückkehren, so wäre die Ursache hier für ein Erfolg darin zu suchen, daß kein wichtiges Departement — das der Colonien — die Abwesenheit seines Chefs nicht länger ohne Schaden vertragen kann. Zu gleicher Zeit vernahmen wir, wie es nicht unwahrscheinlich sei, daß in der aller nächsten Periode ein wichtiges Ereigniß einfließen, aus dem guten Fortgang der Wiener Conferenz nehme. Man hält in denselben für bestimmt, in welchen Kreisen den neuen Eintritt Preussens in dieselbe für beweisend. Unterhandlungen mit jener Macht sollen im besten Zuge sein.“

Und am Schlusse dieses von auswärtigen Zeitungen begierig nachgedruckten Artikels weint der * Verfasser Thränen bitterster Zerknirschung und brüderlicher Versöhnung, indem er ausruft:

„Jeder Patriot wird gerne eine goldene Brücke für die Verbindung Derer, welche nie getrennt hätten sein sollen, bauen helfen, und in den Strom der Vergessenheit Alles, was an alte Zwistigkeit mahnt, freudig versenken.“

Und doch kann der Patriot vom 18. April sechs Tage später sich nicht entschließen, die goldene Brücke bauen zu helfen, und Alles, was an alte Zwißigkeit mit Preußen mahnt, in den Strom der Vergessenheit zu versenken! —

„In einem andern Blatte findet ein diplomatisirendes + an der ganzen politischen Sachlage, welche heute Europa in Spannung und Aufregung versetzt, nur den einen Punkt wesentlich und merkwürdig, daß die entscheidende Konferenzung gerade — die dreizehnte war! Das geehrte + kann ich, gleich einem Raben, der einen glänzenden Gegenstand sieht, gar nicht über diese höchst wichtige Entdeckung beruhigen. Willst du nicht auch die geehrte Verfasserin jenes + Keintzels nachhaken im Interesse der Ritz- und Nachwelt die Mühe, nachzuweisen, wie eigentlich alle wichtigen Thatgesch. der Weltgeschichte held an — ungerade Zahlenfolge gefallen seien? Oder wie es bei den größten politischen Entscheidungen nur darauf ankaufe, daß die Prophezeiungen des hundertjährigen Kalenders oder das Traumbuchlein der Madame Lenormand richtig trüfen? —“

Der Raum gestattet uns nicht, die Blumenlese aus den seitenden Gedanken unserer Journalistik heute fortzusetzen. Wir wollen indeß hoffen, daß die betreffenden Organe sich nicht bestreben werden, neue Ausbeute zu erläuternden Bemerkungen zu liefern. — —

Wie verläuft, ist der vom Leibarzt des verstorbenen Kaisers von Rußland

Nikolaus I., dem Dr. Mandt, über den Krankheitsverlauf und den Tod des genannten Kaisers abgefaßte Bericht als Manuscript gedruckt und an alle mit Rußland befreundeten Höfe versendet werden.

Die officiöse Berliner'sche Zeitung dringt nachstehende Bekanntmachung des dänischen Ministeriums des Auswärtigen vom 16. April: Sr. Majestät Gesandter in London hat von der königlichen großbritannischen Regierung die officielle Mittheilung erhalten, daß es den neutralen Schiffen, die beim Beginn der eventuellen Blokade sich in den russischen Häfen der Ostsee und im Weissen Meer befinden, ohne sich durch das Einlaufen in dieselben des Blockadebruchs schuldig gemacht zu haben, wohl erlaubt werde, die betreffenden Häfen wieder zu verlassen, entweder in Ballast oder mit Ladungen, vor Beginn der Blokade eingenommen, daß jedoch die englische Regierung sich das Recht vorbehält, solche Schiffe aufzubringen, um durch ein competentes Gericht untersuchen zu lassen, inwiefern sie berechtigt waren, den blockirten Hafen zu verlassen.

Die City-Adresse.

Der Pariser Moniteur vom 21. April bringt folgende Adresse des Lordmayors, der Aldermen und der Mitglieder der City-Corporation von London, die sich als Gemeinderath vereinigt hatten:

Wegs zu guter Nahezeit gefallen; Wir, Lord Mayor, Aldermen und Mitglieder der City-Corporation von London, als Gemeintheit vereint, wünschen guter Nahezeit unsern herzlichsten Glückwünsche die Gelegenheit der Ankunft guter Nahezeit und der Reiften der Trampeln in diesem Lande als Gäste unserer allmächtigen Königin, im Namen unserer Mitbürger und in unserm eigenen Namen. Wir, die wir, einigen guter Nahezeiten unsern herzlichsten Dank dar für den freundlichen Besuch, den sie uns zu unserer letzten City an dem denkwürdigen heutigen Tag zu London zu Theil.

Die Aufmerksamkeiten Europas und der Welt ist schon auf die würdige und fräftige Stellung gerichtet, welche Frankreich und England in dem gegenwärtigen Kriege einnehmen, und der Besuch Ihrer Majestät in Folge der Einladung unserer vielgeliebten Königin in einem solchen Augenblicke, wird die Bande gegenseitiger Freundschaft und gemeinschaftlichen Interesses, die schon glücklicherweise die beiden Länder verbinden, noch enger schlingen.

Die kaiserliche Vereinigung zweier so mächtiger Staaten, gestiftet und befestigt durch die offenen und innigen Beziehungen ihrer Souveräne, muß die Gesandten Aller erheben, sie wird den Stolz unserer gemeinsamen Feinde beugen, das Vertrauen unserer Verbündeten stärken und unserem Waffensiege einen neuen Aufschwung verleihen.

Daß der weissen Pelz der Regierung Kaiser Rajah's ist also unsere alte Hefigkeit bewahrt, und die Hänen Frankreichs und Englands laufen gegenwärtig im Orient her, die Fäden in einander weben. Die Seidenen unseres vereinigten Heeres und die Seidenen unserer verbundenen Flotten haben, in einem gerechten Kampfe mit einander verweben, denselben Oskanzen treget, und Seidenen an Stelle der Blut im Zuge verriegelt, es geleitet, für einander keine Zuneigung taffener und großmüthiger Baskenbrüder zu geben, die nur der Viehe, die sie für ihr betheuerndes Vaterland geben, nachsicht; nur Frauen und solche Gsüßte bilden mühen und tiefer Bursel in den Bergen der Bevölkerung dieser großen Nachbarstaaten schlagen zu sehen.

Niemand kann zugeben, daß die unter solchen Umgebungen vermittelten Streitkräfte, commandirt in vollstän digster Uebereinstimmung mit Gürteln, deren Beschaffenheit und Taperfeit erprobt sind, und die durch die vereinten Maßregeln ihrer Regierungen geleitet werden, wenn es sein muß, mit den Waffen in der Hand das gerechte und ungenüßliche Ziel des gegenwärtigen Krieges erreichen werden, aber wir hoffen die Hoffnung nicht ganz aufzugeben, daß es der Weisheit der vereinten Staatsmänner noch gelingen könne, die Völker eines verlängerten Krieges durch die rasche Abwicklung eines ehrenvollen und dauerhaften Friedens abzumenden.

Wir betrachten hier diese freundschaftliche Zusammenkunft zwischen dem er-
wählten Kaiser des französischen Volkes und der Verrückten des britischen
Reiches als das Einbild der Freundschaft, die sich zwischen den beiden Nationen
immer mehr befestigt, und als das günstige Vorzeichen einer künftigen Zeit, in
welcher die Nationen Europas, ohne in dem Fortschritte der Civilisation gehindert
zu werden, die Waffen werden bei Seite legen können, und ein edler Wettstreit
nur in den Werken, die das Welt-Glück fördern, zwischen ihnen ausbrechen wird.

Es ist uns ferner zu danken, daß Herr Curze förmlichen Majestät das lebhaftest Besehnen und die eifrigste theilvolle Bewunderung auszusprechen, mit welcher wir Sie bei jeder glücklichen Gelegenheit von Ihrer erlauchten Gemalin, Ihrer Majestät der Kaiserin der Franzosen, beglückwünschen können. Wir bringen Herrn Majestät den Ausdruck unserer zuvörderstlichen Gefinnungen dar, daß Sie in dem Glück des häuslichen Lebens nicht den besten Theil und die beste Stelle finden mögen, welche die Welt unter den Sorgen und Sorgen der Welt und der Welt die Bestimmung, die Sie sich mit uns angezeichnet haben, und die wir Ihnen zuwider wünschen, nicht vermag, und wir setzen von Herzen, daß durch den Segen der Vorlesung Herrn Majestät auf viele Jahre Leben und Gesundheit erhalten werden möge.

Amstliches.

Wien. St. f. l. Apollonische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichneten Diplom den f. l. Obersten und Land-Placemantanten in Majestät, Johann Jamboni, in den Bescheid des österreichischen Kaiserthums mit dem Vortrakte von Vertheilung allergründig zu erheben; dann am Weizner Donaukapitel zum Donauhofen des Kärntner-Admirals Anton Krisker, zum Kärntner-Admiral, mit Verbehold des Ranges, für den Gönzberger Admiranten, Joseph Hauß, den Domherrn vom bischöflichen Fidejussor, Joseph Hermann, zum Domherrn vom bischöflichen Fidejussor, den Domherrn Fundations Lauchassiana, Syppolit Grafen Zich, endlich zum Ehren-domherrn den Dekan und Pfarrer zu Giesel, Franz Mast, allergnädigst zu ernennen geruht.

— Auf Anlaß der Gefeung Ihrer Majestät der Kaiserin fand heute am 24. des Johrestages der Allerhöchsten Gefeung, um 10 Uhr in der Kirche bei den PP. Franciscanen ein feierliches Gottesdienst, bei dem die Inwaliden, Witwen und Waisen erschienen, um für das Wohl des Allerhöchsten Kaiserthums Gott im Gebete anzufragen. Nach der heiligen Messe wurden im Ganzen 150 Inwaliden, Krüppelwitwen und deren Waisen versehen und für 30 Familien der Zins bezahlt.

Ingarn. Ofen, 23. April. Der Herr FML und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Baron von Kellner, welcher auf Allerhöchsten Befehl in die Wojewodina und die unteren Donaugegenden sich begibt, um sowohl die Ueberchwemmungen der Theiß als die in dieser Folge leider auch an der Donau eingetretenen Ueberfluthungen zu bereisen, ist heute früh, 6 Ubr, mit dem Segener Train von Pest abgegangen.

E. C. Großbritannien. London, 20. April. Die gefrige Fahrt des Kaisers nach der City war sein zweiter Triumphzug in London. Was die Aufnahme von Seite des Volkes betrifft, war sie nicht minder laut und enthusiastisch als bei seiner Ankunft in Dover. Es gab denselben, wenn nicht mehr Massen in den Straßen, an den Häusern, auf Balconen, Tribünen und Dächern; es fehlte nicht an Plagen, wandernden Musikanten und betäubendem Hurrahruf. Die ganze Procure war sowohl von Seite der Festhörer in der City als von Seite der Bevölkerung so gefregigt, daß der Kaiser seine höchsten Wünsche und Erwartungen wohl überfließen gelassen haben mochte.

Der Zug war nicht das, was man hier eine Procession „in Staat“ nennt; der Kaiser mit der Kaiserin und ihre Suite führen in geschlossenen zweifelhafte Hofwagen, ein Trupp Husar und Gensdarmen bildeten die Gescirte; für die Sicherheit der Gaste und der Anwesenden in der Straße sorgte die Polizei mit großer Umsicht, und es war trotz des fabelhaften Andrangs kein Unfall zu beklagen. Die von der City geladenen Gaste, die fremden Gesandten, die Staatsminister, die höchsten Staatsbedeuten vom Civil und Militär waren schon gegen 12 Uhr in der Gaste-halle, um 1 Uhr erschien der Herzog von Cambridge und wurde auf seiner ganzen Fahrt lebhaft begrüßt. Die Halle war voll, als das Festmahl der Gaste; in der Mitte einer jeden der länglichen vierzig in getheilteten Gaste gebaute Saal; das eine, südliche, bildet den Hauptgang von der Straße aus, die sich hier zu einem geräumigen Plage erweitert. Dieser Platz war, der decorirt, und in einen Versuch umgewandelt worden, in dem aufsteigenden Tribünen für 1500 Personen angebracht waren. Hier waren unsere Damen in elegantester Toilette versammelt, und hier empfing die City-Corporation, den Voranmarsch und dessen Geminale an der Spitze, die kaiserlichen Gaste. Das Portal der nördlichen Langseite führt in die eigentlichen Staats- und Hofgasthäuser des Stadthaus, in deren einem das Festmahl stattfand. Die ganze Breite der schmälern westlichen Seite der Halle war für die Gaste der City und des Westens vorbehalten, gegenüber standen auf einer mächtigen erhöhten Plattform zwei Kronen auf einem prachtvollen Baldachin. Rings um denselben waren die Plätze für die Minister, die Adiranten und Geminale und das diplomatische Corps. Die ganze Halle war mit englischen, französischen, türkischen Plagen, Blumenfenstern etc. geschmückt. Improvisirte Stühlchen trugen auf ihren Capitälen Büsten und Medallions des Kaisers und der Königin. Der Herzog von Cambridge nahm seinen Platz in der Nähe der fremden Gesandten; von diesen war der amerikanische, österreichische, spanische, griechische, portugiesische, neapolitanische, sardinische, brasilianische und schwedische anwesend; der türkische erschien um 1 Uhr und wurde in der Halle grüßend empfangen, beglückwünscht Lord Palmerston, Lord Panmure, den Marquis of Lansdowne und Graf von Glarendon. Doch waren außer diesen auch Lord Ganning, Sir G. Grey, Sir G. D. Wood, der Herzog v. Argyll, Sir W. Molesworth, W. Vernon Smith und Sir G. Hall, sämtlich in Minister-Gewand, anwesend.

Als der Kaiser in den Saal getreten war, blieb er einen Moment stehen und vernahm sich gegen die Mitglieder des Staatsrathes zu beiden Seiten. Dann nahm er der Kaiserin zur Rechten, unter dem Baldachin Platz. Er schien von der langen Fahrt ermüdet und stand gleich wieder auf; die Kaiserin blieb länger sitzen und unterhielt sich mit der Lady Mayoress; sie trug ein weißes Kleid mit grünem Aufputz und einen Hut von denselben Farben; der Kaiser, zu dessen Rechten der französische Gesandte stand, trug Generaluniform mit dem Orden der Ehrenlegion und den Insignien des Hofordens des St. Michael. Nachdem der Antritt der Geminale Beglückwünschung erfolgt hatte, traten die Adiranten, die Festhörer und die Gaste mit dem Voranmarsch und Recorder (Syndicus) vor und legten rechts die Beglückwünschung ab. Darauf verließ der Kaiser sitzend, mit klarer Stimme, wenn auch mit sehr fremdartigem Accent, seine Antwort, die wir bereits im Morgenblatte mitgetheilt haben.

Kaum war die Rede beendet, als die umstehenden Hörer in begehr-

ten Beifall ausbrachen, in welchen Alce einmühte. Der Voranmarsch stellte darauf dem Kaiser eine Reihe Sitzgößen vor. Darauf stiegen die Majestäten vom Thronbimmel herab und unterhielt sich eine Weile mit dem Voranmarsch, der Lady Mayoress und dem hinzutretenden Herzog von Cambridge. Dann begab man sich nach dem Hofsaal zum Frühstück (sagt ausschließlich französische Küche). Zur Rechten des Kaisers saßen der Herzog von Cambridge und dann die Minister, zur Linken der Kaiserin Graf Balloren, Grafen Balloren, dann der österreichische Gesandte und die übrigen Diplomaten. Die Gesundheit der Königin, vom Voranmarsch ausgebracht, wurde von der ganzen Tafelgesellschaft heftig getrunken, ebenso die Gesundheit des Kaisers. Beim Abschied vom Hofsaal sprach der Kaiser eine Zeilung mit dem Marquis of Lansdowne und die Kaiserin mit Lord Glarendon. In den Gang zwischen der Halle und dem Hofsaal hatte der Voranmarsch eine Reihe donapattischer Thronbühnen hängen lassen, und als der Kaiser das Vorhalt seiner Mutter erkannte, blieb er stehen und vernahm sich mit seiner Geminale mit bewegter Stimme: „Das ist doch sehr gütig.“ Als die Majestäten fort waren, sagte sich die Gesellschaft sich recht zu Tisch. Unter den festlichen Beilagen gefest hat und für Napoleon I. gekauft worden war, besonders gewürdigt. — Abends waren die Majestäten mit der Königin etc. in der Oper, und ganz Weibend war tagel von einer der prachtvollsten freiwilligen Illuminationen, deren man sich erinnert, an den hervorleuchtenden Gebäuden sah man die Anfangsbuchstaben H G (Napoleon-Geminale) und V A (Victoria-Albert) verflüchten. Bei der H G und Geminale begrüßte die wogende Volksmenge den kaiserlichen Wagen mit einem Volontier aus bürgerlicher Garde.

Frankreich. Paris, 21. April. Der nicht-offizielle Theil des Moniteur berichtet über den Aufenthalt des Kaisers in London, enthält jedoch nichts Neues, außer daß nach dem Auszuge nach Emdenham der Majestäten der Herzog von G. G. erster in Visabillien einen Besuch machte, und dann der Kaiser mit Prinz Albert im Boot seinen Aufenthalt machte. Da die kaiserliche Ausstellungs-Gemission ihre Revisions-Reisen beendigt hat, so wurde beschlossen, daß von Samstag den 21. angingen keine Reclamationen mehr auf die Aufnahme, noch auf die Ausbehebung des angewiesenen Raumes bezüglich angenommen werden könne. — Der Moniteur zeigt an, daß die französische Regierung von der griechischen die geforderte Satisfaction wegen der von griechischen Unterthanen vor einiger Zeit zu Grotos und Patissa an französischen Soldaten und Seeluten begangenen Attentate erhalten habe, indem die Verbrecher zu schweren Strafen verurtheilt wurden. — Der Kaiser hat die Errichtung einer besonderen Direction der Gendarmerie und Gensdarmen befohlen, an deren Spitze der Oberst Campenon, vom 1. Jäger-Regiment kernen ist.

Rußland. Petersburg, 23. April. Der Hof der Geminaleverwaltung am Kaiserthum und in Transkaspien, General-Adjutant Rast, hat dem Vorstehen der kaiserlichen Commission einen Bescheid der Adelsversammlung des Geminalements 1816 vom 11. Februar als Folge des kaiserlichen Manifestes vom 14. Dezember 1854 mitgetheilt. Als dem Kaiser das Uakhal des Protocolls der genannten Versammlung unterbreitet wurde, befohl er, nicht allein dem Adel dafür herzlich zu danken, sondern auch die Gaste zu veranlassen.

Durch kaiserlichen Ukas sind für Taurien und das Geminalement Orenburg Verordnungen erlassen, welche das Alter für mosamedanische geistliche Würden und Aemter bestimmen; der Kadi, Adim, Mustafis und Medaris darf nicht jünger als 25 Jahre, Kadi und Adim nicht unter 22, der Mustafis und Medaris nicht unter 21 Jahre alt sein. Vom Verordnungen der Kadi (Mosamed) wird befohlen in Rußland durch Ukas verlegt, als gelte es sonst irgend eine Polizeiverordnung, und man würde nicht wenig über die beifpielslose Anmaßung haften, wenn der Podbißsch zu Stambul Protectoratsansprüche in Betreff seiner Glaubensgenossen unter russischem Scepter erheben wollte. Die heilige Synode hat dem Kaiser zur Bekräftigung einen Geminalebescheid vorgelegt, nach welchem in den Kreisen ohne vorgängigen Erlaubnis des Senats in den geistlichen Stand aufgenommen werden dürfen. Es findet sich nämlich unter den russischen Popen keine genügende Anzahl von Acoliten, die aus ansehnlichen Familien kommen, freiwillig sich in jene eifrigen Geminale zu verbanen. Ferner ist noch ein Geminalebescheid in Betreff der Wahlbarkeit der Klerikale (Zulassung) unter den Kirgisen zu erwähnen, welche bisher aus der Klerikale (d. h. kaiserliche) Abkunft sein mußten; in Zukunft können auch die vom Kaiser zum Officierrang Befördereten dazu gewählt werden, um die Privilegien des erbliden Adels aus hier durch diejenigen des Dienstadels zu nivelliren. Die Handelsbesitzer-Sohnen in Jarkutsk und Jeniseisk, die die Regierung neuerlicher Zufuhrhandel mit landwirthschaftlichen Gegenständen nach China gestattet. Nach Aken hin ist Rußlands Regierung geneigt, der Handelsfreiheit zu huldigen, während sie die Handels- und Verkehrsgegenstände gegen Europa als spezifische Wohlthatmaxime für das Reich betrachtet.

Türkei. Constantinopel, 9. April. Man schreibt gestern dem Geminale der Majestät: Die französischen Truppen können jedoch in Mafat an, dessen Anblick täglich impotenter wird. Die Bestimmung dieses Ragers ist stets Gegenstand von Vermuthungen. Es wäre nicht unmöglich, daß diese Arme in Deforaden oder gegen Defza zu operiren bestimmt wäre. Dieses Gerücht behauptet sich. Zugleich hatte diese Concentration in Mafat schon ein Resultat. Ein großer Theil der russischen Truppen, welche von Defza nach der Krim abgehen sollten, wurden deshalb zurückgehalten. Uebrigens ist mehr als je von der Ankunft des Kaisers Napoleon die Rede. Auf der französischen Geminalebescheid beruht eine gewisse Bewegung, welche darauf hindeutet. Wird der Kaiser den Oberbefehl in der Krim übernehmen oder an der Spitze der Arme von Constantinopel in Deforaden eintreffen? beide Fälle sind gleich wahrscheinlich.

Kriegschauplay.

— Die französischen Blätter enthalten Correspondenzen aus dem Lager bis zum 7. April. Man schreibt dem Constitutionnel von diesem Datum: Alles ist bereit und schreibt einer furchtbaren Lösung entgegen. Vorgesirten sind unter General Rosciolski (Sefer Palscha) die ersten Abtheilungen der 25,000 Türken hier angelangt, die von Caputaria hierher geführt werden. Heute oder morgen erwartet man Omar Palscha selbst, und übermorgen wird man das Lager eröffnen. Die hierher geschickten Türken sind Kerntruppen; es sind die alten Soldaten von der Donau, deren Tapferkeit die Probe bestanden hat. Alle guten Officiere Omar Palschas sind unter ihnen; auch Josen d' Orv (Palscha), den man todt sagte, ist darunter. Sie sehen also, daß der große Mordnam bekannt. Das türkische Corps wird wahrscheinlich eine effensive Bestimmung an der Tchernaja erhalten, obwohl ich in dieser Bestimmung nichts verbergen will. In Caputaria wird es auch die syrische Division ersteht, die letzten von Constantinopol abgegangen ist. Ich kann Ihnen die Stimmung nicht schildern, welche hier an der Schwelle der Geschichte die allgemeine ist. Hier steht Constantinopel vor der Größe der Katastrophe, vor der wir stehen. Ich will dabei nicht verweilen; „wir sind bereit“, das ist jetzt das einzige Wort, der einzige Ruf. — Am 5. schossen die Russen lebhaft aus ihrer neuen Batterie auf dem Mamelon und aus dem Malakoffbatterie; es erinnerte das an jene gute alte Zeit, wo sie ununterbrochen wie Rasende feuerten. Uebrigens fügten sie kein neues erhebliches Schaden zu, und wir blieben ihnen nichts schuldig. Am Abend verließen sie die Gölubader in ihren Laufgräben zur Linken zu bemerken; nachdem sie indessen ihr durch ein lebhaftes Feuer empfangen worden waren, verließen sie sich später nicht. Gießen (s. Heft) regten sie sich nur sehr wenig, wahrscheinlich wegen des in Russland sehr streng beobachteten Feuertages (Gefahrlosigkeit) — das Bombardement ist dann am zweiten Osterfesttage eröffnet worden. (Haupt d. Red.) In der Nacht vom Gründonnerstag haben wir noch den kranken Hauptmann Gurtin vom Genie verloren, der im Laufgraben getödtet wurde; dem Geniecorps kostet

dieser Krieg schwere Opfer. Das Wetter ist fortwährend veränderlich. So Gott will, erfahren Sie bald von großen Thaten unserer wackeren Arme.

Es wird dem Constitutionnel weiter berichtet, daß die vor Sebastopol unter den Waffen stehende Arme der Verbündeten 120,000 Mann betragt, und zwar bestche sie aus 75,000 Russen, 20,000 Engländern und den oben erwähnten 25,000 Türken; diese Ziffern seien eher zu niedrig als zu hoch gegriffen. In Caputaria bleibe mit Einschluß der neuen syrischen Division dann noch ein Corps von etwa 30,000 Mann zurück. Hier kommen vor Sebastopol noch die bedeutenden Abtheilungen der Marine hinzu, welche bei dem Angriffe mitwirken werden. In Constantinopel steht eine französische Meeres von 15,000 Mann, die der täglich Verärgerungen steuern. Diese Truppen machen zwar zunächst im Lager am Bosporus Halt, doch sind alle Vorbereitungen getroffen, um sie auf Verlangen ohne Verzögerung nach der Krim zu versetzen. Auch ein Theil der aus Adrianopel eingetroffenen Cavallerie-Brigade ist sofort nach der Krim eingeschifft worden; der Rest folgt, sobald er in Constantinopel angelangt ist. Dr. Michel Levy, Inspector der Medizinal-Dienste der französischen Armee, hat seit Monaten nachgesuchte Erlaubnisse erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. In Betreff des englischen Commisariats, melde der Constitutionnel, daß die Unterführung gegen dasselbe fortwähre, und daß wahrscheinlich die Mehrzahl der Beamten dieser Verwaltung werde nach England zurückberufen werden.

Nach einem Brief von Kamisch im Nouvelleste die Marseille schreiben die französischen und englischen Batterien im Augenblick, wo sie das Bombardement eröffnen, 550 Feuerhübe mit Munition für 350,000 Schiffe.

— In der Schweizerischen Buchhandlung in Berlin ist der officiële russische Bericht über die Schlacht von Inzerman vom November v. J. erschienen. Aus der Einleitung erfahren wir, daß nach der Schlacht an der Alma und dem Marische des kaiserlichen Heeres nach Sebastopol, Gerai die Fehung nur von vier Bataillonen und dem Marine-Corps befreit war. Außer der baltischen Stadtmauer fehlten damals alle später entstandenen Außenwerke.

Feuilleton.

Abdallah.

Von Wenzel Hartmann.

Der Leser erinnert sich noch des schauigen Ereignisses, das sich im August 1854 auf einer der Donau-Inseln bei Gurgero zugetragen. Die Palscha-Boys, aufgeführt von ihren Pferden zu reigen und ihre Waffen abzulegen, d. i. sich von ihrem liebsten, fast einzigen Eigenthume zu trennen, um sich in die Reihen der regulären Miliz einfügen zu lassen, weigerten sich, dem Befehle zu gehorchen, (welcher unvollständig und zum großen Theile massenweise, man wollte sie nicht abschneiden, nachdem man sie allem Anscheine nach zu Räubern gemacht, man wollte sie strafen, nachdem man sie zu Verbrechern gezwungen hatte. Und, nämlich die kleine Gesellschaft europäischer Reisenden, die den Sommer hindurch den Krieg an der Donau als bloße Zuschauer mitgemacht hatten, wir erfahren dieses blutige Ereigniß während unseres Aufenthaltes in Bukarest. Neben dem Schauer, den uns diese grausame und ungerechtfertigte That einflößte, berührte sie uns noch gewissermaßen persönlich, denn es hieß, daß auch Abdallah, der Kundenbührling, unser lieber Freund und Bekannter, auf der Wahlthat geblieben sei. Unter dem ganzen romantischen Gefühle, das der Dichtung und Sitten zur Vertheidigung des Glaubens auf den Anruf des Palschah über die Balkan-Halbinsel angestiegen, war Abdallah gewiß die romantischste Gestalt. In seiner Horde war er der schönste Mann; er ritt das schönste Pferd, trug die schönste Tracht und die schönsten Waffen, und er hatte gewiß unter allen seinen Stammgenossen das schönste Herz und den besten Kopf. Wir lernten ihn in Schumla im Hause des Dr. A. und Franziska M. kennen, unter dessen Veranda wir uns Abends zu versammeln pflegten. Das Haus des Doctors hand ummeit des Hospitals, in einer Ecke des großen, unbekanten Platzes, in dessen Mitte sich die Zelte eines kleinen Kundenlagers erhoben. Abdallah war das Haupt dieses Lagers. Sobald er in der Veranda nicht erbllickte, kam er heran, grüßte freundlich und setzte sich mit seinem Fährten auf den Boden. Sprachen wir Deutsch oder eine andere europäische Sprache, dann suchte er schwermüthig aus unseren Mienen den Gegenstand unseres Gesprächs zu errathen, und er setzte uns bei solchen Gelegenheiten durch seinen Schamforn in oft Erhalten. Interessanter aber war er, wenn er sich mit Hilfe des Doctors, der vortrefflich flähsch sprach und den Dolmetsch machte, am Gespräch betheiligen konnte. Da kamen Worte und Gedanken zum Vorschein, die wir von einem Kunden-Häuptling nicht erwarten hätten, die des gebildeten und humanen Menschen würdig gewesen wären und doch immer den Stempel des Orients trugen. Einmal, als dem vom Kriege die Rede war, sagte er: „Allah wirft die Wölfe von einem Lande ins andere wie der Wölfer den Weizen von einem Orte der Tenne auf den anderen. Die besten Körner fallen in die ersten Reihen, die Spreu fliehet im Winde, das Getreide wird gereinigt: das ist der Krieg.“ Und ein anderes Mal, da von der Verschiedenheit der Religionen gesprochen wurde,

sagte er: „Alle Religionen sind Eine und dieselbe Religion. Sie wird nur auf verschiedenem Boden, unter verschiedenem Himmelsstrich verschieden, wie eine Pflanze sich auch ändert.“ — Weniger als diese Ansichten fiel uns sein Haß gegen die Türken auf, denn diese theilen die Kuden mit den Arabern, und er hat sich bei den Griechen seit dem letzten Kriege noch geäußert. Abdallah verlebte uns zu wiederholten Malen, daß ihm der Umgang mit den Osmanen einen wahren Ekel einflößte, und daß er jeden Fremden dem türkischen Moslem vorziehe.

Als wir in Bukarest von Abdallahs erfuhren, rief unser englischer Freund: „Der Geist, der Dürst hat seinen größten Philosophen verloren!“ und Madame de P., eine ehemalige Kunstkriterin und dem Pariser Hippodrom, welche dem Hauptquartier in Männerkleidung und als türkischer Lieutenant folgte, hätte in Abdallah gern den schönsten Mann des Orients und Occidents bewundert, wenn nicht ihr letzter, er jetzt zweitögiger Leberhaber und Zeltgenosse zugegen gewesen wäre. Doch konnte sie sich nicht enthalten, ihre elegischen Gefühle in einem seufzenden „Pauvre chat!“ zusammenzufassen.

Diese Anekdoten waren überflüssig, denn die Nachricht vom Tode Abdallahs war, wie ich vor wenigen Tagen hier in Stambul erfuhr, falsch. Abdallah entging dem Blutbad von Gurgero. Zwar an Stirn und rechtem Arm verwundet, brach er doch, die Kante in der einen, das Pistol in der anderen Hand, durch die umgebenden Reihen der türkischen Soldaten und entkam. Dank den Gassen-Weisen seines arabischen Schlachtfreies. Er wurde verfehlt, aber wie ein Pfeil flog er durch die Befestigungen der Grotte von Slobozia und über die neue Brücke nach Bukarest, in dessen Gassen-Labyrinth er dem Auge seiner Verfolger entwich. Er kamte durch das Geränge des Bazar, durch das Stadtthor, über die Zugbrücke, eine Schredensgehalt für alle, die ihn sahen; denn von seiner Stirn, aus seiner Stirnwunde floß das Blut in Strömen und blieb in seinem schwarzen Bart, an seinem weissen Mantel in großen Fleden hangen. Ohne zu wissen, wohin er durch einen unbekannten Instinkt geleitet, sprenge er immer weiter den Berg hinein, weiter über die Haide, durch das wilde Thal des Al-Kom, vorbei an den fremdlichen Karawanenstationen, im Dunkel der Nacht durch Kogodra, immer weiter, bis er bei Morgengrauen in den Lagern der Palscha-Boys vor Schumla Halt machte.

Die wilden Gefallen sprangen auf von ihren Teppichen und Matten, umringten ihn in dichten Haufen und bekräftigten ihn mit Fragen. Abdallah erzählte ihnen von der Höhe seines Sattels herab, was in Gurgero vorgefallen, und sie erhoben ein furchtbares Geschrei, sie nannten Omar Palscha einen Glaur und Moskow, sie lästerten den Palschah und verfluchten den ganzen Stamm Osmonds. Aber als Abdallah sie aufborete, zu Pferde zu steigen, ihre Waffen zu ergreifen, um ihre Brüder zu rächen und von sich selbst gleiches Schicksal abzuwenden, da wurden sie schwermüthig und Einzelne schlichen in ihre Zelte zurück. „Wir vermögen nichts gegen

